

Inhaftierung der Mutter, 1945

00:00:00

Elfriede Schulze: Meine Mutter war mit der Familie Manske aus Berlin-Charlottenburg da. Dort hat sie ihr Pflichtjahr gemacht, bei den Kindern. Die hatten drei Kinder, Rechtsanwalts- Familie. Das wusste ich auch. Mit ihnen hatte sie dann nach dem Krieg auch Kontakt, also nach der, in der DDR-Zeit auch immer Kontakt. Wir haben auch hin und wieder mal ein Päckchen bekommen und dann fragt man ja. Und dann sagt sie: Ja, sie war Kindermädchen und dann ging der Krieg los. Dann haben die Kinder gefragt: Tante Irmgard, was ist Krieg? Und dann haben die, hat sie gesagt: Na, dann hat man keine Schokolade. Na, dann essen wir keine Schokolade.

00:00:35

Elfriede Schulze: Aber sie mussten Berlin verlassen, wurde ja zerbombt und sind in Richtung Küstrin. Für mich war Küstrin nur der Begriff. Ich wusste aber nicht, wo das da hinging. Und auf dem Weg nach Küstrin ist sie für die Kinder Milch holen gewesen. Dort hatte die Familie Manske Verwandtschaft und da wollten sie sich, wollten sie in Sicherheit gehen. Und sie hat dann Milch geholt und ist nicht wiedergekommen. Und da haben ihr dann die Frauen auf der Straße- es war ja wahrscheinlich alles Buschfunk, die hat ja funktioniert. Die Informationen haben gesagt, die Russen haben sie mitgenommen. Sie wurde mitgenommen in die Richtung Treck nach Sibirien. Sie sollte eigentlich nach Sibirien. Die Frauen mussten ja da Reparationsleistungen zahlen, also arbeiten.

00:01:18

Elfriede Schulze: Und sie hat dann auf diesem Marsch- sie ist dann gelaufen und hat dann Typhus bekommen. Und es war so schlimm, sie hat immer mit einer gesagt- sie hatte da so eine Art Bekannte, die haben sich beide untergehakt. Und dann haben sie immer gesagt: Uns kriegen die nicht, uns kriegen die nicht, uns schaffen die nicht. Sie haben praktisch immer sich beide Mut zugesprochen, leise, und haben gesagt: Wir müssen das hier überstehen. Und auf der Nähe, ich denke mal, in der Nähe von Mühlberg ist sie dann zusammengebrochen, haben sie sie am Straßenrand hingeschoben. Und abends kam da von Mühlberg, von dem Lager, ein Trupp, der die Toten eingesammelt hat, und die haben sie mitgenommen. Und da hat einer, ein Russe schon, auf sie das Gewehr gehalten und wollte schießen. Und da hat der andere gesagt: Frau kaputt, Frau kaputt! Und dann haben sie sie so mitgenommen. Und so ist sie ins Lager gekommen.

00:02:14

Redaktion: Warum ist sie ins Lager gekommen?

00:02:17

Elfriede Schulze: Weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort war. Sie hatte ja als Pflichtmädchen keinerlei politische Aktionen oder irgendwas.

Die Beziehung der Eltern im Lager

00:02:31

Elfriede Schulze: Wie Sie sich kennengelernt haben, weiß ich nicht, es war ganz streng getrennt zwischen Frauen und Männer in dem Lager. Und meine Mutter hat mir nur gesagt, sie war denn Küchenhilfe. Sie war ja Typhus-krank, hatte wenig Sonderrationen, so was gab es ja kaum. Aber sie hat als Küchenhilfe gearbeitet. Und dann hieß es im Lager, sie hat mit einem Russen ein Verhältnis. Es war aber kein Russe, sondern mein Vater war ja Pole, in Polen geboren, aber Deutscher.

00:02:58

Elfriede Schulze: Und wie sie sich kennengelernt haben, weiß ich nicht. Auf jeden Fall bin ich entstanden. Innerhalb der Lagerzeit, was ja schon ungewöhnlich war, weil a. durften keine Kinder sein. Der russische Arzt hat ihr angeboten, das Kind auch abzutreiben. Es war damals überhaupt kein Problem. Aber sie hat sich dafür entschieden, dass ihr Kind dort gebor... Also dass sie das Kind behalten möchte.

00:03:20

Elfriede Schulze: Und... 47 kam ja dann diese Entlassungswelle. Da gab es irgendeinen Beschluss und meine Mutter ist mit mir- als ich ein halbes Jahr war- '47 entlassen worden. Und mein Vater und seine Freun-, nee, mein Vater ist eher entlassen worden, so war das. Mein Vater ist eher entlassen worden. Und die Bekannte von meiner Mutter, das waren Freundinnen, waren das ja nicht direkt, nicht. Aber Bekannte. Die ist auch entlassen worden, nach Halle, und hat gleich gesagt: Irmgard, den angle ich mir... Und als meine Mutter dann entlassen worden war, war der natürlich schon verheiratet und angeblich hat er nicht gewusst, dass ich unterwegs bin, aber er muss es ja gewusst haben, denn sie muss ja schon schwanger gewesen sein. Hochschwanger. Also er muss es ja irgendwie... ganz blind kann er ja nicht gewesen sein. Aber ja, so war das halt. Es war eben eine verrückte Zeit. Nur keiner hat gewusst, ob er ein halbes Jahr später noch lebt und ob er da überhaupt lebend raus kommt, das muss man dazu sagen. Also es war nicht so selbstverständlich wie heute, dass man sagt: Im halben Jahr bin ich da. Es wusste keiner.

00:04:29

Redaktion: Späte Erinnerung. Sie haben einen Koffer bekommen...(Ja...)

00:04:32

Elfriede Schulze: Ich habe gestern von meinem Bruder und meiner Schwägerin ein... Wir haben ein Geschenk für dich. Und sie kommen mit so einem Holzkoffer rein. Und ich konnte damit ja nichts anfangen, ich habe so was noch nie gesehen. Ich habe den Koffer auch nie bei meiner Mutter gesehen, ich weiß gar nicht, wo sie den hatte. Und ich habe, musste den dann aufmachen. Und dann waren natürlich meine Tränen da, weil ich gesehen habe, dass ist die Schrift meiner Mutter drin. Also es war ihr Koffer, mit dem sie entlassen worden ist, mit mir an der Hand oder auf dem Arm, ich war ein halbes Jahr... Mehr kann ich dazu gar nicht sagen....

Nicht über das Lager sprechen können

00:05:28

Elfriede Schulze: Als ich zur Schule gekommen bin, musste ich ja sagen, wo ich geboren bin. Und für mich war immer klar: Ich bin im Internierungslager Mühlberg geboren, an der Elbe. Mehr wusste ich nicht. Und Internierungslager durfte ich aber zu DDR-Zeiten nicht sagen, da hat die Lehrerin mich verbessert und hat gesagt: Sowas gab es nicht und so was gibt es nicht. Und dann bin ich nach Hause zu meiner Mutter und habe gesagt: Du hast mir doch aber gesagt, ich bin im Internierungslager geboren. Warum darf ich das in der Schule nicht sagen? Ja, sag einfach nur Mühlberg. Na, wo liegt denn das? Na, an der Elbe... Ja, mehr wusste ich nicht.

00:06:00

Elfriede Schulze: Und... dann habe ich das erst mal sein gelassen. Und mit 18 hat sie mir das erste Mal gesagt, wo mein Vater wohnt und der wohnte in Halle. Und dass er aber verheiratet ist.

00:06:14

Redaktion: Und im Lager, was hat sie für Erinnerungen ihnen weitergegeben?

00:06:18

Elfriede Schulze: Ganz spät erst, weil sie ja anfangs gar nicht darüber reden konnten, erst nach der Wende fingen sie dann an, so mal was zu erzählen oder auch mal vorher. Aber ganz wenig hat sie eigentlich darüber geredet. Und nachdem die DDR dann ja im Kommen war, haben sich diese Frauen aus dem Lager mit dieser engeren Gruppe, die sie, in der sie war, die haben sich dann heimlich getroffen, die waren dann- die eine aus Wernigerode, weiß ich, die war meine Tante, dann war eine aus Seehaus, meine Tante. Also das waren alles meine Tanten, die kamen. Dann wurde die Tür zugemacht, ich wurde rausgeschoben und durfte das nicht mithören.

00:06:55

Elfriede Schulze: Und die Frauen haben versucht, dass zu verarbeiten, nehme ich an. Die haben darüber gesprochen, weil sie konnten, sie hatten keinen Psychiater. Sie hatten, sie hatten keine Behandlung, sie hatten nichts und hatten ganz schlimme Dinge erlebt. Also, das muss man erst mal verarbeiten. Aber das habe ich erst später eingesehen.

00:07:08

Elfriede Schulze: Und ich weiß, dass meine Mutter viel zu viel Angst hatte, um darüber zu reden. Sie wollte dieses Thema abschließen. Das war dann verschlossen in ihrem Herzen und sie wollte davon nichts mehr hören.

Das Lager Mühlberg

00:07:23

Elfriede Schulze: Meine Mutter hatte nur Angst. Sie hat sich nicht getraut, darüber zu reden und wie gesagt, durch die Schulklasse bin ich dann eigentlich wieder auf die Geschichte gekommen, dass ich mich dann wirklich mal ein bisschen intensiver damit beschäftigt...

00:07:36

Elfriede Schulze: Elsterwerda. Das ist eine achte Klasse gewesen. Die hat im Geschichtsunterricht dieses Lager Mühlberg aufgearbeitet. In Zusammenhang mit dem Eberhard Hoffmann, der sich da sehr engagiert hat und der da wirklich große Verdienste hat, dass das Lager wieder aufgebaut worden ist. Und ohne Fördermittel, ohne was. Nur mit Spenden, weil dieses Lager ist ja ein bisschen anders aufgebaut, da sind ja alle die Kriegsgefangenen, auch vorher, sind ja da mit Grabstein und mit Namen benannt worden. Nicht nur die, die dann zum Schluss da reingekommen sind.

00:08:09

Elfriede Schulze: Und dadurch, dass sie keine Fördermittel bekommen haben, konnten sie das so unabhängig machen. Und der Eberhard Hofmann hat mit dieser Schulklasse da Kontakt gehabt und die haben dann über das Standesamt meine Adresse rausbekommen und haben mich angeschrieben und wollten von mir etwas wissen und haben da geforscht und haben praktisch mir dann diesen Abschlussbericht vorgebracht und haben mich dazu eingeladen, in die Schule zu kommen.

00:08:33

Elfriede Schulze: Und die größte Erinnerung an diese Schulklasse war, dass die mich gefragt haben Frau Schulze, wie war Weihnachten da? Da habe ich gesagt: Ich war ein halbes Jahr, ich war Baby. Ich weiß da gar nichts, aber ich weiß von meiner Mutter, dass da Weihnachten Pellkartoffeln gab. Ich habe am liebsten Pellkartoffeln gegessen und dass ich eigentlich, das alle Frauen versucht haben, mich am Leben zu halten. Die haben da zusammengehalten. Und Weihnachten war eben Lieder singen...

00:09:02

Redaktion: Wann und in welcher Situation wurden Sie gefragt, ob Sie im Lager aufgewachsen sind und was hat das bei Ihnen bewirkt?

00:09:10

Elfriede Schulze: Die Frage nach dem Internierungslager war natürlich immer, weil ich ja meine Geburtsurkunde vor mir hatte. Die hatte meine Mutter mir ja ausgehändigt und da stand im Internierungslager drauf. Und nach dem Bericht dieser Klasse wusste ich ja, wo das war und wie das war. Und ich war noch einmal da. Es hat mich emotional sehr getroffen, muss ich sagen. Es war schon schon schlimm... (weint) Wenn man gesehen hat, mitten im Wald, das Dorf ein Stück weg. Also das Dorf hat wahrscheinlich gar nicht mitbekommen, was da so sich abgespielt hat. Und die Birken, die waren schon- ja, 3, 4, 5 Meter hoch, noch höher war nichts mehr zu sehen. Also normalerweise hätte das kein Mensch mehr gefunden und da hat dann

diese Klasse mitgeholfen, unter anderem wahrscheinlich die ganze Schule, dass alles so frei zu arbeiten. Und auch der Verein, der sich gegründet hatte nach der Wende, mit dem Pastor, der Pfarrer war da sehr rührig mit dem Herrn Hoffmann.

Geschichte weitergeben

00:10:15

Elfriede Schulze: Ja, ich habe heute... habe vor kurzem gerade- was heißt vor kurzem- vor vielen Jahren- von meiner Tochter ein Buch bekommen für meinen jüngsten Enkel. Und dann sagt sie: Es wäre schön, wenn du dieses Buch ausfüllst für ihn. Und da kommt das ja dann alles wieder hoch. Da muss man sich ja dann hinsetzen und sich beschäftigen. Und dann habe ich immer gesagt: Ich kann das gar nicht so schreiben, wie du es da in diesem Buch so, so, so problemlos, so, so, so leicht dasteht. Was hat dein Großvater gesagt? Was ist, was ist die Meinung deines Opas, was hast du als Kind für Musik gehört und so? Das war zu unserer Zeit ja alles nicht so, wie es jetzt ist, diese Lockerheit und diese Leichtigkeit.

00:10:54

Elfriede Schulze: Und, äh... wir hatten schon eine andere Kindheit und ne andere Jugend. Aber ich habe, sagen wir mal, von dieser ganzen Internats-, Internierungslager-Geschichte ja wirklich nichts gespürt, weil meine Mutter immer die Glocke über mich gehangen hat und hat gesagt: Du bist mein Sonnenschein, du warst mein Liebling und mein Sonnenschein und du hast mich am Leben erhalten. Und dadurch habe ich natürlich als Kind überhaupt nichts gespürt davon... Sie hat alles getan, dass ich das eben ich merke.

00:11:21

Elfriede Schulze: Ich habe nur, als ich dann nachher erwachsener wurde und in die Deutsch- Sowjetische Freundschaft reingehen wollte, da hat sie vollkommen anders reagiert, als ich das erwartet hatte, weil ich mir das nicht erklären konnte. Da habe ich sie auch gefragt, aber sie sagt: Na ja, es war bloß so ein Gedanke. Sie hat darüber nicht geredet, weil diese Angst immer noch drinsteckte.

00:11:45

Elfriede Schulze: Es gibt eben so viele Geschichten. Ja, meine Geschichte ist ja nicht die einzige. Es sind ja im Prinzip alles durcheinander gewesen. Das kann sich doch heute kein Junger mehr vorstellen. Kein junger Mensch kann sich vorstellen, dass die eben nicht entscheiden konnten mit 18 und da einfach weggenommen worden sind. Meine Mutter war, war glaube ich 24, 23, also sie ins Internierungslager kam. Da war jedoch die Welt zu Ende. Sie wussten doch gar nicht, ob sie den nächsten Tag überleben...